

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stampel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. August d. J. Se. Majestät den König Ludwig II. von Baiern zum Oberst-Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 5, und Se. Majestät den König Karl I. von Württemberg zum Oberst-Inhaber des Husaren-Regiments Nr. 6 allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. August d. J. die von dem Nationalkongresse am 6. August d. J. vollzogene Wahl des bisherigen Bischofs von Temesvar und Administrators des Karlowitzer Erzbisthums Samuel Masirevic zum Erzbischof und Metropolit von Karlowitz zu bestätigen und demselben im Sinne des kaiserlichen Manifestes vom 15. Dezember 1848 die Würde eines Patriarchen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. August d. J. dem Landesgerichtsrathe Paul Kopper in Eisk in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und erspriesslichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Ober-Landesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. August d. J. den Privatdocenten der Paduaner Universität Dr. Franz Schupfer zum außerordentlichen Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte mit italienischer Vortragssprache an der Universität zu Innsbruck allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Staatsministerium hat über Antrag des Gemeinderathes von Adria den Grundbesitzer Luigi Bianello zum Podesta der Stadt Adria ernannt.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit den theilnehmenden anderen Ministerien den Kaufleuten Joseph Schmidl und Stephan Kopper, dann dem Landesadvokaten Dr. Hieronymus Roth in Trautenu die Bewilligung zur Gründung einer Aktiengesellschaft unter der Firma: „Gabersdorfer Flachsgarnspinnerei“ erteilt und die Statuten dieses Vereines genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. August.

Herr v. Beust hat seinen gestern erwähnten Antrag in Folge einer von Oesterreich und Preußen an Sachsen gerichteten geharnischten Note fallen gelassen; so telegraphirt man der „Schl. Ztg.“ aus Wien. Aber nicht nur diese Note, sondern auch der Umstand, daß der Antrag bei den Mittelstaaten keinen Anklang fand, hat die Umkehr veranlaßt. Daß zu den Mittelstaaten, welche an Herrn v. Beust's Antrag keinen Gefallen gefunden haben, auch Württemberg gehört, ergibt sich aus einem offiziellen Artikel des „Württemberg'schen Staatsanzeigers“, der sich auf die Seite der deutschen Großmächte stellt. Das amtliche Blatt schreibt: Die Endabsichten der beiden deutschen Großstaaten ließen sich zwar immer noch nicht klar erkennen, und man höre immer noch die Ankündigung, daß sie mehr ein partikularistisches als ein nationales Ziel vor Augen gehabt, daß sie den Kampf gegen Dänemark nur darum unternommen, um dadurch eine allgemeine deutsche, in drei Formen der Bundesverfas-

zung zu führende Aktion gegen Dänemark zu verhindern. Man vergesse in dieser Hinsicht die europäische Situation, unter welcher der Krieg begonnen wurde, in Rechnung zu ziehen, und übersehe ganz und gar die Gefahr, welche für Deutschland darin gelegen gewesen sei, daß man durch Freischaaren einen Feind überwinden wollte, der nur durch geübte und erfahrene Truppen überwunden werden konnte. Wenn diese beiden Umstände mehr erwidert würden, würde bald eine bessere Stimmung in Bezug auf die von Preußen und Oesterreich gewonnenen Resultate Platz greifen. Die deutsche Politik würde dann ihr Hauptbestreben dahin richten, zu erhalten, was errungen ist. Dies dürfte, meint der „Württemb. Staatsanzeiger“, nicht schwer sein, wenn von gewisser Seite aus nicht die Furcht vor den Endabsichten der „vormächtlichen“ Politik genährt würde. Wäre dies nicht der Fall, so würden die Dinge bald so angesehen, wie sie seien, und nicht so, wie sie durch das Parteiwesen in Deutschland vorgestellt werden.

Die Nachricht, daß zwischen Oesterreich und Preußen eine Vereinbarung über die Einsetzung einer Interimsregierung in Schleswig-Holstein bereits erzielt sei, ist nach dem „Boten“ verfrüht. Die Verhandlungen, zu welchen der Besuch des Königs von Preußen und seines Staatsministers in Wien Veranlassung geben dürfte, werden sich wohl auch auf die Frage der Interimsregierung erstrecken. Wenn davon die Rede ist, daß Herr v. Scheel-Plessen, welcher als finanzieller Experte den Friedensverhandlungen zugezogen werden dürfte, an die Spitze der Interimsregierung treten soll, so beruht diese Angabe auf einer Kombination, welche uns nicht richtig scheint. Aber auch die Angabe der „Weimar'schen Ztg.“, daß die Interimsregierung aus drei Mitgliedern, je eines von Oesterreich, Preußen und dem Bunde bestellt, bestehen sollte, ist nur eine Reproduktion des alten, bekannten österreichischen Vorschlages. Auf Grund desselben wäre Oesterreich allerdings gerne bereit, die Interimsregierung zu konstituieren. Die Besetzung Lauenburgs durch die Exekutionstruppen des Bundes dürfte keine weitere Folge haben.

Der „D. Allg. Ztg.“ schreibt man aus Wien: „Französische Blätter haben von einem geheimen Artikel in den Friedenspräliminarien wissen wollen, wonach die deutschen Großmächte sich verpflichteten, den König Christian eventuell gegen skandinavische Gelüste in Schutz zu nehmen. Ein solcher Artikel, wird mir versichert, existirt nicht, wohl aber ein anderer, in welchem speziell Preußen die Verpflichtung übernimmt, dem König auf dessen Anrufen gegen jede die Vollziehung des Friedens zu hindern bestimmte Bewegung starke Hand zu leisten. Oesterreich, wird hinzugefügt, hat sich in keiner Beziehung engagirt.“

In der letzten Zeit wurde von verschiedenen Seiten gemeldet, daß in der Handelsfrage zwischen Oesterreich und Preußen die erwünschte Verständigung bevorstehe. Berliner Mittheilungen dementiren diese Nachrichten.

Oesterreich.

Wien, 16. August. Das Kriegs-, Finanz- und das Staatsministerium, und die sämtlichen Hofkanzleien haben die Militär-Befreiungstaxe für das Jahr 1865 in dem Betrage von 1200 fl. festgesetzt. — Wir geben nach der „Presse“ die bemerkenswerthesten Stellen der Rede, welche Se. Eminenz der Fürstbischof Rauscher bei der am 15. d. vollzogenen kirchlichen Feier im St. Stephansdom gehalten hat: ... Am Kreuze hat der Sohn Gottes das Sühnopfer dargebracht für die Sünden der Welt; das Kreuz wird am Himmel glänzen, wenn er wiederkommt, die Welt zu richten; das Kreuz muß sein Jünger auf sich nehmen, damit aus den Leiden und Entbehrungen, welche das unabwendbare Los seiner

Wanderschaft sind, ihm höhere Kraft und ewiges Heil emporblähe, wie die Rose aus den Dornen. Darum glänzt das Kreuz über den Kronen der christlichen Herrscher und es ist das Zeichen der Ehre, durch welches der christliche Staat dem Verdienste seine Anerkennung zollt. Um so weniger darf es in den Gotteshäusern fehlen; es blickt uns von jedem Altare entgegen und wie hoch der Kirchenturm emporange, höher als er ist das Kreuz, welches er trägt.

Das Kreuz, welches den St. Stephansturm schmücken wird, ist nicht allein; der kaiserliche Adler ist ihm beigegeben. Während das Zeichen der Erlösung sich segnend über ihm erhebt, bedeckt er schirmend mit den Fittigen den Stamm des Kreuzes. Das fromme Bild hat einen tiefen Sinn. Ohne die überirdische Welt, welcher der Mensch durch seinen Geist angehört, wäre sein Leben auf Erden ein unauflösliches Räthsel, ein eitles Wankenspiel und sein ganzes Thun und Streben trüge das Siegel des grellsten Widerspruches. Wer nur von dem Tastbaren etwas wissen will, der schweige von Recht und Pflicht, von Frevel und Tugend; denn er leugnet sie ja, oder er weiß nicht, was er redet. Die unabwieslichen Ahnungen, durch welche ein Höheres dem Herzen sich kundgibt, sind zerstreute Funken, die den Lebensweg nicht zu beleuchten vermögen oder werden sogar zur Brandfackel mißbraucht, wofür sie nicht in der Religion ihre Deutung und Richtschnur finden. Und ohne den Sieger über Tod und Hölle, welcher zur Rechten des Vaters thront, gibt es für Europa keine, gar keine Religion; zu den Irrlichtern des Heidenthums kann die Welt nicht zurückkehren, auch wenn sie es wollte. Indem also der Staat dem Zeichen der Erlösung huldigt, führt er die Sache der Wahrheit, ohne welche keine Wissenschaft möglich ist, die Sache des Pflichtgefühls, ohne dessen nachhaltige Wirksamkeit die Gesellschaft in krampfhaften Zuckungen verfällt, die Sache der Menschheit und ihrer Würde. Das Gotteshaus hat sein achtzes Jahrhundert begonnen und was an ihm vorüberzog, ist die Geschichte der wachsenden Größe Oesterreichs; es ist aber auch die Geschichte der Glaubensstreue und Frömmigkeit, durch welche die Ahnherren Euere Majestät ihren Völkern vorleuchteten. Inmitten einer bewegten Zeit erfüllen Euere Majestät die hohe Sendung, welche Rudolph von Habsburg auf seine Enkel vererbt hat, und indem Sie dem Herrn die Ehre geben und sein Reich auf Erden beschützen, wahren und stärken Euere Majestät zugleich die Grundfesten des Kaiserthums.

... Dies Kreuz, mit dem der Adler sich verbündet, ist bestimmt, von der Höhe des St. Stephansturmes auf Wien herniederzusehen. So weit es sich dem Auge ankündigt, soll es bezeugen, daß die Glaubenskraft, welche an dieser selben Stätte einst den heidnischen Wahn besiegte und den Götzehain niederwarf, in der Hauptstadt Oesterreichs mächtig walte und über alles Gewölk des Wahnes und Zweifels erhaben ist, wie die Himmelsluft, die es umgibt, über den Sumpf der Niederung.

Salzburg, 17. August. Se. Majestät der König von Preußen ist heute um 8 Uhr 15 Minuten früh von hier nach Ischl im besten Wohlsein abgereist.

In Salzburg nahm Se. Majestät vorgestern bei Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Karl den Thee, verblieb gestern in Salzburg, dinirte bei Sr. kaiserlichen Hoheit und machte nachmittags einen Ausflug nach Reichenhall.

Ausland.

Berlin, 17. August. Die „Spener'sche Ztg.“ meldet: Der König von Preußen wird während seines Aufenthaltes in Ischl mit dem Könige von Baiern eine Zusammenkunft haben. Die Ankunft des Königs

von Preußen in Baden-Baden erfolgt am 26. d. M.; die großherzoglich badischen Herrschaften werden zum Empfange anwesend sein.

Kiel, 14. August. Die „Kieler Ztg.“ enthält heute folgenden Aufruf an die hiesige Bevölkerung: „Es dürfte nicht unerwünscht sein, darauf aufmerksam zu machen, daß nächsten Donnerstag den 18. August das Geburtsfest Sr. k. k. apostol. Majestät des Kaisers Franz Joseph des Ersten von Oesterreich, des hochherzigen Befreiers von Schleswig-Holstein, fällt, dessen tapfere Heldentruppen bei Deversee, am Königsberg, Ober- und Nieder-See, bei Bagel und in Sütlund für das schleswig-holstein'sche Volk gekämpft und geblutet haben. Die Bevölkerung Kiels, welche so oft ihre Gefinnungen der Dankbarkeit und Sympathie für die allmächtige Armee betätigt hat, wird gewiß auch am 18. August nicht zurückbleiben und durch Besetzung der Häuser — wie dies bei so vielen früheren, mitunter weniger bedeutungsvollen Anlässen geschah — den Gefühlen der Dankbarkeit und des Vertrauens für den hochherzigen ritterlichen Kaiser von Oesterreich Ausdruck geben.“

Aus Turin wird geschrieben: „Wie groß der Einfluß ist, den die Regierung auf Garibaldi ausübt oder vielmehr, wie sehr derselbe sich den von Turin kommenden Winken fügen muß, dafür mag Ihnen die Mittheilung als Beweis gelten, daß der Einsiedler von Caprera plötzlich seine Würde als Großmeister der Freimaurerlogen niedergelegt hat. Die Loge war in letzter Zeit der Herd der Agitation. Die Resignation Garibaldi's ist gewiß nicht aus freien Stücken erfolgt.“

Paris, 14. August. Das offiziöse „Pays“ enthält folgendes Mitgetheiltes: „Mehrere fremde Blätter behaupten, daß die französische Regierung an ihre diplomatischen Agenten in Deutschland ein Rundschreiben gesandt habe, worin sie das Auftreten Preußens in Rendsburg scharf tadelt. Diese Nachricht ist vollständig falsch. Es ist das dritte Rundschreiben, welches seit dem Schlusse der Konferenzen die fremde Presse mit Unrecht dem Pariser Kabinete zuschreibt. Dieses besteht eben so wenig, wie die beiden anderen. Da die kaiserliche Regierung nicht geglaubt hat, daß die Ehre und das Interesse Frankreichs erheischen, daß sie sich am dänisch-deutschen Konflikte thätig betheilige und einen persönlichen Antheil daran nehme, so liegt kein Grund vor, daß der Tuilerien-Hof heute durch seine diplomatische Aktion einwirke. Frankreich hat weder die Initiative, noch die Verantwortlichkeit bei den ersten Unterhandlungen. Es will diese Haltung bewahren und sich darauf beschränken, die Vorfälle zu beobachten, welche in Folge der Unterzeichnung der Wiener Friedenspräliminarien sich ereignen können.“

London, 11. August. Unter vorstehendem Datum schreibt man der „Gen.-Korr.“, daß keiner der hervorragenden englischen Staatsmänner, sei er nun Whig oder Tory, und eben so wenig irgend einer der fremden Diplomaten ernsthaft daran zu glauben scheint, daß die englische Regierung geneigt sei, in den sich vorbereitenden Friedensschluß zwischen den deutschen Mächten und Dänemark, gleichviel unter welcher Form, sich einzumischen.

— 13. August. Die Hoffnung, daß dem Tumulte zwischen den protestantischen und katholischen Bewohnern von Belfast durch das Einschreiten der

Polizei die Spitze abgebrochen sei, hat sich nicht bewährt. Der Telegraph meldet von gestern Abend aus Dublin: „Der Belfast Krawall hat heute zwischen 2 und 5 Uhr Morgens seinen Höhepunkt erreicht. Es wurde mit Steinen und Ziegeln, mit Knütteln und selbst mit Schießwaffen gefochten. Bevor die Polizei, die sich in ihre Kasernen zurückgezogen hatte, einschreiten konnte, waren viele Personen mehr oder weniger beschädigt. Ein Frauenkloster wurde gänzlich verwüstet (totally wrecked). Im Begräbnißhause des St. Patrick-Vereins und in anderen Gebäuden wurden alle Scheiben eingeschlagen. Fabrikarbeiter waren heute schon am frühen Morgen auf den Straßen und ließen sich zur Räumung derselben nicht bewegen. Ein Mädchen wurde durch einen Kolbenstoß eines Polizisten arg verletzt; einem Manne fuhr ein Schuß in's Bein und noch kamen eine Masse Verletzungen vor, bevor es der Polizei gelang, die Haufen zu zerstreuen. Die Behörden berieten hierauf über die weiteren Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe und kamen zu dem Beschlusse, Militär auszurücken zu lassen, wenn, wie zu erwarten steht, die Unruhen heute Abend wieder beginnen sollten.“

Aus Kopenhagen, 13. August, theilt man der „G. C.“ mit, daß an diesem Tage die Instruktionen für die dänischen Unterhändler in Wien alle Stadien der Vorberathung durchgemacht hatten und daß, Dank dem von dem Könige gezeigten festen Willen, sowie der unerschütterlichen und einigen Haltung des Kabinetts, die ursprüngliche Redaktion jener Instruktionen in allen wesentlichen Punkten unverändert blieb, insbesondere Alles von denselben fern gehalten wurde, was den Friedensunterhändlern ihre Aufgabe erschwert, ja vielleicht unmöglich gemacht haben würde. Dieses günstige Resultat sei, schreibt man uns, vorzüglich dem Umstande zu verdanken, daß die Partei der Bauernfreunde im Staatsrathe, wie im dänischen Reichstag sich auf die Seite der ministeriellen Partei stellte.

Von der polnischen Grenze, 7. August. Welche Masse arbeitsscheuen Gesindels sich der polnischen Insurrektion angeschlossen hat, erfährt man erst jetzt, wo der Aufstand niedergeschlagen und der Grenzordon — sowohl der russische als der preussische — aufgehoben ist, indem sich zahlreiche Räuberbanden gebildet haben, die ebenso diesseits als jenseits der Grenze die Bewohner der kleinen Ortshäuser überfallen und brandschlagen. Sie halten sich immer ziemlich nahe der Grenze, um, je nachdem sie hier oder dort verfolgt werden, dieselbe schnell überschreiten zu können. Die Klagen der Einwohner von beiden Seiten haben nunmehr die Folge gehabt, daß längs der ganzen Grenze des Königer und Kaiserlicher Kreises von preussischer wie von russischer Seite starke mobile Militärkolonnen an die Grenze detachirt worden sind, um auf die stets bewaffneten Räuberbanden Jagd zu machen. Die ausgerückten Kommando's haben Befehl, nicht früher in ihre Garnisonen zurückzukehren, als bis die Räuberbanden vernichtet sind.

Athen, 6. August. Gestern hat wieder einmal eine jener gemeinen Szenen stattgefunden, wie sie in der Nationalversammlung schon zum Oestern vorgekommen sind. Der Abgeordnete Saripolos erging sich in einer Ansprache über die Nothwendigkeit der Eintracht, über die Unsinnigkeit von „Revolutionären“ und „Nichtrevolutionären“ zu sprechen und auf diese

Titel noch Ansprüche zu begründen. „Die jonischen Abgeordneten hätten keinen Antheil genommen an der Revolution und seien deswegen doch die besten Patrioten“, sagte er, ich möchte aber den Satz anders stellen: „Die Ionier sind die besten Patrioten, weil sie keinen Antheil an der Revolution genommen haben.“ Der Redner Saripolos war aber nicht im Stande, seine Idee über diesen Gegenstand vollständig zu entwickeln, denn ein betäubendes Geschrei von den Gallerien brachte ihn zum Schweigen, und seine Gegner in der Versammlung selbst erstürmten die Rednerbühne und zertrümmerten ihn herab. Tumultuärisch löste sich die Versammlung auf und ein scheußliches Bucha (Pereat) verfolgte den Redner. Als er Abends bei einem berühmten Kaffeehaus an der Straße nach Patifia vorbeiging, sprang ein Bursche auf ihn zu und gab ihm Ohrfeigen. Dieß war das Zeichen zu einer allgemeinen Prügelei. Gleich darauf war große Versammlung im Hause Bulgaris, welche die ganze Nacht hindurch dauerte. — Die jonischen Abgeordneten haben auf ihre Diäten verzichtet.

Aus Jerusalem, 18. Juli, hatte das „Journal de Constantinople“ gemeldet, daß der dortige österreichische Konsul, Herr Lenk v. Wolfsberg, in Folge des Hinscheidens seiner Gattin irrsinnig geworden sei; trotzdem meldet aber dasselbe Blatt unter dem 26. Juli die Ankunft des Herrn Lenk in Saloniki, wo er die üblichen offiziellen Besuche gemacht und empfangen habe. Alle diese Angaben berichtigt die „G. C.“ dahin, daß Herr v. Lenk einfach von Jerusalem nach Saloniki übersetzt worden sei.

New-York, 6. August. Man glaubt, daß die Konföderirten in Maryland nach Pittsburg marschiren werden und General Wheeler gegen Cincinnati vorrücken wird. Ein Gerücht sagt, General Grant sei in Washington angekommen und ein Theil seiner Armee in Maryland eingerückt. Admiral Farragut hat die Außenwerke von Mobile passirt und soll einen Angriff auf die Stadt beabsichtigen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 19. August.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes gab Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst gestern Nachmittags um 2 Uhr ein Galabiner, zu welchem die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, nebst Vertretern des Adels eingeladen worden waren.

— Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes versammelte der Herr Finanzdirektor Karl Fontaine v. Felsenbrunn die Konzeptbeamten der Finanzlandesbehörde und die Vorsteher der ihr untergeordneten Aemter um 8 Uhr Abends zu einem Souper, welches in ungetrühter Stimmung die Anwesenenden durch 3 Stunden vereinigte und der Loyalität derselben Gelegenheit gab, in begeistertem Einstimmen auf ein von dem Herrn Finanzdirektor dem allverehrten Monarchen, „Dem an diesem Tage Millionen Herzen jubelnd entgegen geschlagen“ ausgebrachten Toast sich kundzugeben. Andere Toaste waren: von Herrn Finanzrath Kherl auf den Festgeber, von Herrn Finanzsekretär Ertl auf die neugegründete Institution der Finanzdirektion, welche, den wohlwollenden Absichten der Staatsverwaltung, zur Einheit und raschen Förderung der Geschäfte ent-

Feuilleton.

Von den Antipoden.

(Schluß.)

Der schwarze Kaiser von Haiti, Faustin und Hongi, der alle Maoristämme unterjochen wollte, um bei den Antipoden zur Universal-Herrschaft zu gelangen, zeigen Napoleon's Eindruck auf barbarische Phantasien. Jeder siegreichen Schlacht folgten scheußliche Kannibalen-Feste, obwohl Hongi vorgab, nur zivilisirende Kriege gegen Menschenfresser zu führen. Sieben Jahre dauerte diese Raserei. 1827 traf ihn eine Kugel in die Brust. Ein volles Jahr siechte er. Endlich starb er, seine Kinder zur Rache ermahnend, am 6. März 1828 mit den Worten: „kia toa, kia toa, seid tapfer, tapfer!“ Wer denkt hier nicht an die letzten Worte seines Urbilds in der Barade zu Pongwood: armée . . . tête d'armée . . . ? Hochstetter übersetzt einen Maori-Klaggesang, den der Napoleon-Kultus reklamiren könnte:

„Obgleich hinabgeführt von deines Ruhmes Höhe,
Ist deiner Größe Ruf doch wie des Donners Stimme,
Und eingegraben steht am Firmament dein Name!“

Seitdem blieb das Maori-Königthum das nationale Idol der Antipoden. Sie versuchten später eine Reprise des Spektakelstückes, aber unter friedlichem Anhängeschilde. Ein Greis mit Kriegsrühm und aus altem Stamm, Namens Potatau, wurde König. Dieser verkündete anfänglich: „Das König-

reich ist der Friede.“ Erstaunt fragt man sich, ob nicht Potatau den Neffen kopire, wie Hongi einst den Oheim. Uebrigens war Potatau nur der Name. Hinter ihm stand der ebenso gewandte als thatkräftige Wiremu Tamihana (William Thompson), der Königsmacher, ein sehr bibelfester Jünger der Missionäre. Hochstetter hatte die Ehre, Se. neuseeländische Majestät Potatau selbst zu sehen. Kurz nach seiner Abreise fiel aber die Friedensmaske, und der Krieg auf Leben und Tod begann zwischen Engländern und Maoris. Einige Monate früher war bei ihren Antipoden auf der italienischen Halbinsel das Nationalitäts-Prinzip blutig in Szene gesetzt worden. Die unmittelbare Kriegursache war der Verkauf eines Grundes durch einen Maori an einen Engländer, den der Häuptling des Maori nicht anerkannte. Individuelles Eigenthum kennzeichnet nämlich die Zivilisation. Alle darin zurückstehenden Völker kennen nur Stamm-eigenthum. So der russische Bauer in seiner Gemeinde, so der Maori. Der Häuptling war also im Rechte. Aber auch der Engländer, der eine andere Rechtsanschauung hatte. Dieser Konflikt nahm immer größere Dimensionen an. Man kämpfte beiderseits mit wechselndem Glück. Endlich ergriff die Strömung auch das Maori-Königthum, das inzwischen an Potatau's Sohn übergegangen war. Englische Truppen wurden aus den benachbarten Kolonien nach Neuseeland geworfen, und die Maoris scheinen lieber ehrenvoll im Kampfe fallen, als langsam aussterben zu wollen. Kein Engländer oder kein Maori mehr auf Neuseeland, ist die entsehlliche Lösung. In der Schlacht oder dem Schlachten von Rangariri am 20.

November v. 3. fielen die Würfel, wie vorauszu-sehen war, zu Gunsten der Engländer. Schon vorher zählten die Eingebornen kaum mehr als 50.000, die Kolonisten aber über 100.000 Seelen. Was aber soll man mehr bedauern: die alte blutige Barbarei, in welche die Maoris zurückfallen, um in ihr zu Grunde zu gehen, oder das Los der Kolonisten, die, was sie jahrelang durch mühsame Arbeit geschaffen, nun durch Kriegsgräuel vernichtet sehen? Mit Recht kann der Pessimist, der Anhänger Schopenhauer's, anrufen: „Blicke in die alte Welt, und du siehst Deutsche und Dänen, Polen und Russen, Tsing und Mandschus sich tödten; blicke in die neue, und du siehst den Brudermord in Amerika und den blutigen Maorikrieg.“

Allein die Natur kennt keine Sentimentalität, weil sie unendliche Zeit vor sich, und unendliche Schöpferkraft in sich hat. Ihr ist jeder Krieg, um mit Darwin zu reden, eine natürliche Zuchtwahl. Die Schwachen räumen den Platz und die stärkeren Elemente bringen dann vollkommene Schöpfungen hervor. Verlegt sich die minder zeugungsfähige Race auf das Kriegsführen, so beschleunigt sie nur ihren Verfall. So war der Isthmus von Uckland einst die Wohnstätte eines mächtigen Maoristammes, der noch vor wenigen Menschenaltern 20—30.000 Seelen gezählt haben soll. Hier haben nun die Hongi-kriege ausgeräumt, und nichts blieb übrig, als unter einem ärmlichen Zelt, halb unter der Erde wohnend, ein altes wahnsinniges Maoriweib.

Aber noch sind am Abhange der Hügel Terrassen eingesehritten, und noch sieht man die zerstörten Ueber-

sprungen, es als ihre Aufgabe erkennt, in treuer Pflichterfüllung gegen das Gesetz zugleich die Achtung und Liebe der Bevölkerung des schönen Landes Krain zu gewinnen.

Die Herren Offiziere des mexikanischen Freiwilligenkorps veranstalteten gestern eine gemeinschaftliche Tafel in der Bahnhofs-Restaurations, bei welcher Toaste auf Ihre Majestäten die Kaiser von Oesterreich und Mexiko ausgebracht wurden.

Heute Vormittag um 10 Uhr fand in der hiesigen Domkirche die Taufe eines mexikanischen Freiwilligen, jüdischer Religion, Statt. Als Taufpathe fungirte dabei der Herr Bürgermeister unserer Stadt.

Wiener Blättern zufolge wurde angeordnet, daß sämtlichen Individuen des mexikanischen Freiwilligenkorps gleich nach der Aufnahme die Anordnung des §. 24 der Bestimmungen über die Anwerbung zu den Freikorps kundgemacht werde, wonach dieselben, so lange sie sich auf österreichischem Boden befinden, mit Ausnahme von Militärverbrechen und Vergehen in Bezug auf alle sonstigen strafbaren Handlungen der österreichischen Civil-Jurisdiktion, und zwar vom Tage des geleisteten mexikanischen Fahnenweides unterstehen; auch haben die ausgetretenen österreichischen Offiziere vom Tage des Austrittes, resp. Eintrittes in die kaiserlich mexikanische Armee sich nicht mehr der österreichischen Uniform zu bedienen.

Wie „Tempo“ meldet, hat das Triester k. k. Landesgericht vorgestern im Redaktionsbureau des Blattes „Il Pulcinella“ und in der Wohnung des Redakteurs eine Durchsuchung vornehmen lassen.

Der bekannte Reisende Miani ist von Berlin zurückgekehrt, um in Triest das Material für seine Expedition und baldmöglichst sich selbst nach Egypten einzuschiffen. Der Kaiser hat befohlen, ihm für den bezeichneten Zweck 100 Kapselgewehre, 6000 Patronen, 10,000 Zündkapseln, 100 Patronentaschen mit Bandelier und 100 Paar Schuhe zur Verfügung zu stellen.

Die evangelische Gemeinde von Marburg hat am 14. August in zahlreicher Versammlung Herrn Ernst Schroll, Pfarrer zu Stadlo in Galizien, einen vortrefflichen Prediger und Lehrer, einstimmig zu ihrem Pfarrer erwählt.

Die von der Direktion der Südbahn bewilligten Tarifiermäßigungen werden, wie der „T. Z.“ von kompetenter Seite mitgetheilt wird, mit dem 20. d. M. in Wirksamkeit treten.

Wiener Nachrichten.

Wien, 17. August.

Der König von Preußen wird Samstag Abends 6 Uhr hier eintreffen. Nach seiner Ankunft ist Diner in Schönbrunn, dann Empfang; Sonntag wird eine Fahrt nach Reichenau und alsdann daselbst ein Fest zur Geburtsfeier des Kronprinzen stattfinden. Montags ist Parade, Abends Gala-Vorstellung im Schönbrunner Schloß-Theater. Dinstags wird der König das Arsenal besuchen und Abends einer Vorstellung im Opern-Theater beiwohnen. Mittwoch findet die Abreise Statt.

Der Generalmajor und Truppenbrigadier Maximilian Graf Soudenhove, und der General-Montursinspektor Generalmajor Franz Freiherr von Mertens sind zu Feldmarschall-Lieutenants mit

Belassung in ihren gegenwärtigen Dienstesverwendungen ernannt.

Die General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen im Handelsministerium soll demnächst eindringliche Untersuchungen über die bei manchen Bahnen eingeführten Beschränkungen im Personalstand und anderen Erparungen, welche mit den Vorschriften über die Sicherheit des Betriebes kaum mehr vereinbar sein sollen, vornehmen.

Zu dem Riesenpudding, welcher von der Conserve-Fabrik des Herrn August Wagner zu dem Volksfeste geliefert wird, wurden folgende Ingredienzen verwendet: 300 Pfund große Rosinen, 300 Pfund Corinthen, 200 Pfund Mandeln, 200 Pfund Markt und Nierenfett, 250 Pfund Zucker, 1000 Stück Buttersemmeln, 100 Pfund Citronat, 100 Stück Citronen, 50 Pfund Butter, 50 Pfund Mehl, 18 Flaschen Rum, 30 Maß Milch, 4500 Stück Eier und 26 Pfund feine Gewürze. Die Zusammensetzung erforderte acht Tage, der ganze Pudding wiegt 1130 Pfd. und mußte 5 Tage und Nächte kochen, um den Koloß im Innern gar zu bringen. Zu diesem Zwecke geht durch die Mitte des Puddings ein Rohr von Weißblech, aus welchem der Dampf durchströmt. Die rohe Puddingmasse ist in ein neues Segeltuch gebunden, und kocht in einem Kessel von dünnstem Blech, welcher in einem starken Sudkessel eingesetzt ist. Das Ein- und Ausheben des Puddings geschah mittelst eines Flaschenzuges und waren dazu 12 Personen und 2 große Winden nöthig. Nebst diesem Riesenpudding werden noch 2 kleine Puddings den Triumphzug mitmachen; der eine ist für den Kronprinz Rudolph, der zweite für den Kaiser Ferdinand bestimmt, dessen Lieferant Herr Wagner ist. Der für den Kaiser Ferdinand bestimmte Pudding wird demselben nach seinem gegenwärtigen Sommeraufenthalte geschickt.

Am 2. d. M. ging in der Gemeinde Ischl ein Hagelwetter nieder, welches an den auf dem Felde befindlichen Früchten bedeutenden Schaden verursachte. Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl besuchten sofort selbst die von dem Unwetter betroffenen Ortschaften, befohlen die genauesten Erhebungen über die Größe des Schadens und den Grad der Dürftigkeit der Beschädigten vorzunehmen und ließen auf Grund dieser Erhebungen am 11. d. M. unter 41 dürftige Parteien Unterstützungen im Betrage von 639 fl. 50 kr. vertheilen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramme.

Wien, 18. August. (In Folge des gestrigen Gewitters um 17 St. 15 Min. verspätet eingelangt.) Der dänische Legationssekretär Ville, mit Instruktionen für Friedensverhandlungen, wird heute, der König von Preußen Samstag Abends erwartet.

Wien, 19. August. Die „Gen. Corr.“ meldet: Die Eröffnung der Friedensverhandlungen würden mit Beginn der nächsten Woche stattfinden.

Das Volksfest ist bei schönstem Wetter prachtvoll ausgefallen.

Ischl, 17. August. Se. Majestät der König von Preußen ist heute 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags im besten Wohlsein eingetroffen und von den Spitzen der Behörden, einer Versammlung von Kurgästen aus Preußen und einem zahlreichen Publikum empfangen worden.

Erzherzog Ludwig Joseph ist um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags hier angekommen.

Karlowitz, 17. August. Unter dem Donner der Geschütze ist heute die Allerhöchste Entschließung kundgemacht worden, durch welche Se. Majestät der Erzbischof- und Metropolitwahl allergnädigst zu bestätigen, dem Metropolit die Patriarchenwürde zu verleihen, das Mandat der Deputirten des Wahlkongresses für den Verhandlungskongress zu erweitern und die einstweilige Wahl eines Ausschusses zur Vereinbarung der Verhandlungsanträge mit der Synode zu gestatten geruhten. Obergespan Rusevic bittet den k. Kongress-Kommissär, den Dank der Nation und die Versicherung ihrer unverbrüchlichen Treue zur geneigtesten Kenntniß Seiner Majestät bringen zu wollen.

Es herrscht allgemeiner Jubel. — Morgen findet die Installation Statt.

Paris, 17. August. Der König von Spanien ist gestern Abends in St. Cloud eingetroffen und mit großem Ceremoniell empfangen worden.

In Limoges sind 150 Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Warschau, 17. August. Von den des Attentates gegen General Graf Berg Ueberführten wurde heute Krasielski gehängt. Landowski und Schmidt wurden unter dem Galgen stehend zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit begnadigt. Sechs andere der Mitwirkung Ueberführte wurden theils zu 12, theils zu 15 Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken begnadigt.

Kopenhagen, 16. August (Abends). Dem „Silkeborg Avis“ zufolge soll der englische Botschafter am preussischen Hofe Sir Buchanan bei der preussischen Regierung gegen die Zerstörung der Langa-Brücke Protest eingelegt haben und vollen Schadenersatz fordern, General v. Falkenstein soll in Berlin die Zerstörung vertheidigen.

Die Abendausgabe der „Berling'schen Zeitung“ meldet, daß die Ankunft des Prinzen und der Prinzessin von Wales erwartet werde.

Markt- und Geschäftsbericht.

Neustadt, 16. August.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. 4.32; Korn fl. 2.66; Gerste fl. 2.10; Hafer fl. 1.60; Halbfrucht fl. 2.90; Heiden fl. 2.80; Hirse fl. 2.66; Kukuruz fl. 3.10; Erdäpfel fl. —; Linsen fl. —; Erbsen fl. —; Fisoln fl. 4.80; Rindschmalz pr. Pfund fr. 40; Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. —; detto geräuchert fr. 35; Butter fr. 40; Eier pr. Stück fr. 1 $\frac{1}{2}$; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 21; Kalbfleisch fr. 22; Schweinefleisch fr. —; Schöpfenfleisch fr. 12; Hähnchen pr. Stück fr. 25; Tauben fr. 18; Hen pr. Ztr. fl. 2.—, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —; Wein, rother, pr. Eimer fl. 5.—, detto weißer fl. 4.—.

reste von Palissaden und Gräben. Und wie die deutschen Bergeshöhen die Burgruinen aus der Ritterzeit, so tragen die Gipfel der erloschenen Feuerberge noch die Spur der alten Kriegspas aus der Kannibalzeit.

Diesen Ueberresten der Vergangenheit gegenüber erheben sich nun die Isthmusstädte Auckland und Ouehunga. Schon nennt man Auckland das Korinth der Südsee. Landhäuser und Gehöfte liegen ringsum, Omnibuse verkehren auf den Straßen, wohnliche Häuser, Regierungs-Gebäude, Kirchen und Schulen verzeihen uns nach Europa. So schildert uns Hochstetter das Einst und Jetzt auf dem Isthmus von Auckland, und so wird es bald auf ganz Neuseeland sein. Kurz, es vollzieht sich der dialektische Prozeß, daß der Europäer sein eigener Gegenfüßler werde, so sicher und so schnell, daß ein Hegelianer seine Freude daran haben könnte.

Schließlich fördert jetzt auch noch das Goldfieber die europäische Auswanderung zu den Antipoden. Bereits 1861 betrug die Zahl der Goldgräber 12 bis 15,000 und ist seitdem noch beträchtlich gestiegen, da die Diggers aus Australien dahin strömten. Die „Nachrichten von den Stago-Goldfeldern“ verdrängten in den Neuseeland-Zeitungen selbst die Neuigkeiten vom Maorikrieg. Die Ammen singen die Kinder in Schlaf mit: „Gold, Gold, Gold! schönes feines Gold!“ schrieb ein humoristischer Berichterstatter. Dieses goldene Zeitalter wird bald vergehen, ohne daß darum schade ist. Das zu Tage liegende Gold

ist bald erschöpft und dann rentirt sich die Arbeit nicht mehr. Der Digger wird Farmer oder geht in die Kohlen- und Metallgruben der Montan-Gesellschaften. Es folgt dann das eiserne und eiserne Zeitalter, die Blüte von Kunst und Industrie, und neben den Schornsteinen der Vulkanen wird der Schlot der Dampfwerke rauchen. Als ihr Vorbote dampft jetzt ein Kriegsboot den Waikato hinauf und wetteifert mit den Fumarolen am Ufer. Schon bethätigt die angelsächsische Race ihren Sinn für Naturwissenschaft, der sie so groß gemacht, auch im Lande der Antipoden. Auckland besitzt ein naturwissenschaftliches Museum, Canterbury ein philosophisches Institut mit Museum, und Wellington, eine dritte Stadt Neuseelands, eine New-Zealand Royal Society, eine Akademie der Wissenschaften. In Nelson, an der Meerenge zwischen beiden Inseln Neuseelands, legte Hochstetter selbst den Grundstein eines Institutes für Kunst und Wissenschaft, einer Art freier Universität. In Erwiderung der Gastfreundschaft hat die Novara zwei Neuseeländer nach Wien gebracht. Sie wohnten daselbst allerdings einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften bei, und Schreiber dieser Zeilen, der damals eben eine elektrische Mittheilung vortrug, sah im SitzungsSaale den tätowirten Doctoe mit Kravate, Vatermördern und Frack stolz angethan. Von der Grundsteinlegung eines neuen Universitäts-Gebäudes aber — hörten sie nur.

Auch jene „Krönung des Gebäudes“, deren das an der Spitze der Zivilisation marschirende Frank-

reich noch entbehrt, ist im Antipoden-Lande schon fait accompli. Im Jahre 1853 verkündigte der Gouverneur Grey eine Konstitution für Neuseeland mit vollkommener Autonomie und Pressefreiheit. Bei dreißig Zeitungen erscheinen bereits in Neuseeland. Wahrlich die sechste Großmacht, die freie Presse, kann jetzt, Dank der germanischen Race, mit Karl V. ausrufen: In ihrem Reiche gehe die Sonne nicht unter, sie gelte bei uns und unseren Antipoden!

Ein Gastmahl in Paris.

Ein vornehmer Russe hat vor wenigen Tagen in Paris ein Aufsehen erregendes Diner in den Sälen der „Frères Provencaux“ gegeben. Wir übergehen die Auszählung der gastronomischen Leistungen und erwähnen bloß, daß die Säle der berühmten Restauration in eben so viele Gärten voll der seltensten tropischen Pflanzen umgewandelt waren. In diesen Gärten rauschten Fontainen und waren riesige Aquarien aufgestellt. In einer Laube wurde das eigentliche Diner und das Dessert endlich in einem wirklichen Obstgarten eingenommen, in welchem Jeder nach Gutdünken die seltensten Früchte beider Zonen pflücken konnte. In allen Gärten flatterten seltene Vögel, während ein treffliches, hinter Blumengebüschen verborgenes Orchester Musikstücke exekutirte. 24 Stunden hatten zur Herstellung des feenhaften Festes hingereicht, bei welchem der Amphitryon für jeden Gast 750 Francs bezahlte.

Börsenbericht.

Staatsfonds und Lose um einen Bruchtheil billiger, von letztern 1864er um 1/2% rückgängig. Industriepapiere fast durchgehends um 1/2 fl. matter, galizische Karl Wien, den 17. August. Ludwigsbahn-Actien um 2 fl. niedriger. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten schlossen zur etwas flauerem Notiz zu haben. Geld sehr flüchtig. Umsatz ohne Belang.

Table with multiple columns listing financial data, including 'Öffentliche Schuld', 'A. des Staates', 'B. der Kronländer', and various exchange rates for different locations like London, Paris, and Vienna.

Telegraphische Effecten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 18. August 1864. 5% Metalliques 72.45 1860-er Anleihe 96.05 5% Nat.-Anleh. 80.80 Silber . . . 113.30 Bankactien . 781. London . . . 114.25 Kreditactien . 197.20 R. f. Dufaten 5.46

Fremden-Anzeige. D n 17. August. Stadt Wien. Die Herren: Schwarz, Fabrikant, von Wien. — Covacic, Handelsmann, von St. Luzia bei Görz. — Kern, Kaufmann, von Stuttgart. Elephant. Die Herren: Baron Spiegelfeld, k. k. Finanz-Präsident, von Venedig. — Smolof, k. k. österreichischer Oberleutnant; Fuchs, Handlungsreisender, und Biedermann, Kaufmann, von Wien. — Mamolo, Privat; Ziegler, Schiffbau-Ingenieur, und Leiminger, Bauunternehmer, von Triest. — Warner, Handelsagent, von Brunn. — Weisses, Kaufmann, von Kaufisch. — Beau Pays, Fabrikantens-Gattin, von Wien. Baierischer Hof. Die Herren: Freiherr von Bittel, k. k. General, von Agram. — Gofewitsch, Pferdehändler, aus Hannover. — Videlen und Schöllin, Kaufleute, von Triest. Mohren. Hier Berjatel, Handelsmann, von Triest. — Frau von Zengevall von Agram.

(1584-1) Nr. 1491. Exekutive Realität- und Fabriken = Feilbietung. Von dem k. k. Bezirksamte Oberlaibach, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Rathhauß-Erkl von Sabozhev, gegen Martin Ulag von Stein wegen, aus dem Verurtheilung vom 17. Oktober 1863, Z. 3994, schuldiger 230 fl. 50 kr. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Freudenthal sub Urb. Nr. 83 vorkommenden zu Stein liegenden Realität sammt An- und Zugehör im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 2421 fl. 40 kr. ö. W. und der auf 547 fl. ö. W. geschätzten Fabriken gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutive Feilbietungs-Tagsatzungen auf den 29. September, 22. Oktober und 21. November d. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in loco der Realität und Fabriken mit dem Anbauge bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität und Fabriken nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werden. Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt, und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. R. k. Bezirksamt Oberlaibach, als Gericht, am 10. Mai 1864.

(1588-2) Ein Hauslehrer, welcher in den Gymnasialgegenständen gründlichen Unterricht zu ertheilen in der Lage ist, wird für eine längere Zeit aufs Land unter vortheilhaften Bedingungen aufgenommen. Das Nähere ist im Zeitungs-Comptoir zu erfahren.

(1550-2) Fenster-Rouleaux. Durch den Ankauf einer größeren Parthie Fenster-Rouleaux bin ich in der Lage, solche zu sehr billigen Preisen verkaufen zu können, worunter besonders Landschaften in Grün, Braun und Grau von 2 fl. bis 4 fl., Jalousien in Grün von 2 fl. bis 2 1/2 fl. sehr zu empfehlen sind. Albert Trinker, in Laibach, Hauptplatz Nr. 239.

(677-13) Orientalisches Enthaarungsmittel à Flacon fl. 2.10 entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht hie und da vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, tiefes Scheitelhaar werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt. Lilionese ist von dem königl. preuss. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Haut-Unreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, so wie Rötthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat, und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag retour. Preis pro ganze Flasche fl. 2.60. Fabrik von Rothe & Comp., Kommandantenstrasse 31. Die Niederlage für Laibach befindet sich bei Herrn Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

(1591-2) Verkauf von Zuchtvieh. Auf den Herrschaften Weixel- und Savenstein sind 2 schöne zweijährige Sprung-

(2440-38) Der zuverlässigste Arzt. Stiere, ferner mehrere Kuhkälber im Alter von 1 1/2 bis 2 Jahre, sämmtlich von reiner Pinzgauer Rasse, zu verkaufen. Auskunft bei der Gutverwaltung Weixelstein nächst Steinbrück.

Holloway's Pills. Diese berühmte Arznei, weltbekannt durch ihre heilsame Wunderkraft, erwies sich als ein gegen viele, noch so gefährliche Krankheiten anwendbares und erprobtes Mittel, so zwar, daß sie mit Recht zum unentbehrlichsten Lebensbedürfnis des Menschen gerechnet werden kann. Nierenkrankheit. Wenn man die Pillen gegen diese Krankheit nach den vorgeschriebenen Maßregeln in Anwendung bringt, und mit starkem Einreiben der Salbe an der Nieren-gegend wenigstens einmal des Tages fortfährt, daß sie durch die Poren der Haut einzudringen vermag, so wird das leidende Organ nach und nach wieder hergestellt. Ist aber ein Blasenstein oder Gries vorhanden, so wird in diesem Falle die Gegend des Blasenhalses mit der Salbe eingerieben, und die Wirkung geht sogleich nach einigen Tagen in so erstaunlicher Weise vor sich, daß der Patient über die Bortrefflichkeit dieses zu vollkommener Ueberzeugung gelangt. Ueblichkeiten des Magens. Diese sind die Quelle der schlimmsten Krankheiten. Ihr Einfluß auf die Säfte des Körpers ist sehr verderbender Art, denn diese verdorbenen Säfte verbreiten sich mittels der Circulation durch alle Kanäle des Körpers, wodurch dann die Symptome der schwersten Krankheiten zum Vorschein kommen, die heilsame Wirkung der Pillen theilt sich dem Körper dadurch mit, daß sie die Gedärme reinigen, die Junction der Leber wiederherstellen, den geschwächten und gereizten Magen in den vormaligen Stand setzen und vermittelst der Organe der Absonderung der Säfte auf das Blut wirken, auf welche Art sie die Person vom kranken Zustande in den der gewissen und völligen Genesung leiten. Frauenkrankheiten. Die Unregelmäßigkeit bei den speciellen Functionen des weiblichen Geschlechtes werden durch den Gebrauch dieser Pillen ohne jede Empfindung von Schmerzen oder anderer Unannehmlichkeiten wieder in ihr regelmäßiges Geleise gebracht. Diese Medizin ist gegen alle Krankheiten der Frauen, ohne Unterschied des Alters, als das sicherste und vollkommenste Mittel zu betrachten. Holloway's Pills sind als das beste Mittel gegen folgende Krankheiten anzusehen: Asthma, Hämorrhoiden, Ruhe, Die Douleurue, Bilöse Beschwerden, Indigestion, Rheumatismus, Unterleibskrankheiten, Gekrvelas, Inflammation, Stuhlverstopfung, Unregelm. Menstruation, Fieber aller Art, Kalte Fieber, Schwindel, Urinverhaltung, Nict, Kolik, Schwäche, Venereische Affectionen, Gelbsucht, Kopfschmerzen, Stropheln, Wasser sucht, Geschwülste, Leberkrankheiten, Stein und Gries, Wunde, Keble, Geschwüre, Lumbago, Secundäre Symptome, Wurmer jeder Art, Hautblattern, Ohnmacht, Schwäche aus jed. Ursache. Diese Pillen sind im Hauptgeschäftslocal zu London Nr. 224 Strand und bei allen Apothekern und sonstigen Medizinhändlern aller Welttheile zu haben. Jede Schachtel ist mit einer Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache begleitet. Hauptniederlage bei Herrn Serravallo, Apotheker in Triest und in Laibach bei Herrn B. Eggenberger, Apotheker „zum goldenen Adler“ am Rundschafplatz.